Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins

Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein

Band: 31 (1913)

Artikel: Bericht über die Delegiertenversammlung und die kantonale Lehrerkonferenz in Thusis : am 15. und 16. November 1912

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-146258

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht

über die

Delegiertenversammlung und die kantonale Lehrerkonferenz in Thusis

am 15. und 16. November 1912.

Delegiertenversammlung.

Die kantonalen Lehrertagungen wechseln jährlich Ort und Bezirk. Von Poschiavo im letzten Jahr — nach Thusis in diesem Jahr, und 1913 wird Disentis zum ersten Male die Kantonalkonferenz innert seiner Mauern tagen sehen.

Vollzählig fanden sich am 15. November die Delegierten im Posthotel Thusis zur ordentlichen Tagung ein.

Der Vereinspräsident, Herr Seminardirektor Conrad, eröffnet die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, worin er auf das einzige vorliegende Traktandum: „Einführung des Samariterunterrichts in der Volksschule", hinweist. Die Idee, auch dem Samariterunterricht ein Plätzchen in der Volksschule einzuräumen, kam vom verstorbenen Dr. Rossel. Er sprach für ihre Verwirklichung in der Konferenz Albula. Es entstand daraus eine Umfrage. Die Mehrzahl der Konferenzen verhielt sich aber der Einführung dieses neuen Faches gegenüber eher ablehnend, zum Teil auf Grund von Referaten von Aerzten.

In der Delegiertenversammlung empfahl der Vertreter der Konferenz Obtasna, Herr Reallehrer *Calonder,* die Einführung des Samariterunterrichts als eines fakultativen Lehrfaches anzustreben; denn eine rationelle Gesundheitslehre, erteilt in den obersten Klassen der Volksschule, könne nur wohltätig auf Volks-

wohl und -Leben einwirken. Demgegenüber betont der Vertreter der Konferenz Albula, dass die Initiantin, die Konferenz Albula, nicht die Schaffung eines neuen Lehrfaches postuliert habe; ihre Meinung war die, die einschlägigen Unterweisungen in Verbindung mit dem naturkundlichen Unterricht zu erteilen. Entschieden ablehnend sprachen sich die Delegierten der Konferenzen Oberengadin, Chur und Schams, die Herren Bardola, Schwarz und Conrad, aus. Neue Fächer belasten den Lehrplan zu sehr. Die Lehre, wie verwundete und kranke Menschen zu behandeln seien, sei etwas zu Ernstes, das dem kindlichen Gemüt und Geist zu fernliege, seiner geistigen Fassungskraft auch nicht kongenial sei. Auch sei der Lehrer für einen derartigen Unterricht nicht vorbereitet.

Die Versammlung beschliesst, von der Einführung eines neuen Unterrichtsfaches sei abzusehen.

Sodann beantragt Herr Sekundarlehrer *Biert* in Davos, es sei in Ergänzung des Unterrichts in der II. Kl. den Seminaristen der VI. Kl. eine gründlichere Unterweisung in Physiologie und Anatomie des menschlichen Körpers zu erteilen. Die Lektionen in der 2. Kantonsschulklasse befähigen den Lehrer nicht, einen erspriesslichen Unterricht in der Volksschule zu erteilen.

Der Vereinspräsident erinnert daran, dass der Lehrerverein bereits in Verbindung mit der gemeinnützigen Gesellschaft und dem Aerzteverein eine Eingabe an die Behörden geleitet habe, worin gefordert worden sei, in der obersten Seminarklasse den Hygiene-Unterricht einzuführen und diesen durch einen Arzt erteilen zu lassen. Die Forderung sei durch ein Gesuch der Kantonsschullehrer dahin präzisiert worden, diesem Unterricht wöchentlich 2 Stunden während des 2. Semesters der 6. Seminarklasse einzuräumen und dafür den Unterricht in Deutsch und Pädagogik um je eine Stunde zu beschneiden. Das Verständnis der Hygiene setze den Unterricht in Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers voraus. Der Hygieneunterricht wäre so zu gestalten, dass auch die Physiologie gebührend berücksichtigt würde.

Von einer Seite (Herr Hold, Davos) wird gewünscht, dass von den Lehrern an der Kantonsschule in verschiedenen Fächern, so im Turnunterricht und in Naturkunde, einschlägige Belehrungen eingeflochten würden.

Der Herr Erziehungsdirektor Laely zweifelt nicht daran, dass die bezüglichen Eingaben von den Behörden wohlwollend erwogen werden, und dass der Grosse Rat auch die nötigen Kredite gewähre. Doch sei im allgemeinen vor der Einführung neuer Fächer zu warnen. Dadurch entstehe unvermerkt Ueberbürdung, die dem ganzen Unterrichtsbetrieb mehr schade als nütze. Man könne die Schule auch nicht für alles und jedes verantwortlich machen. Es erscheine auch fraglich, ob in den vorgesehenen Lehrstunden eine gründliche Unterweisung möglich sei. Für alle Fälle müsse darauf abgestellt werden, dass wenige der hauptsächlichsten Abschnitte aus der Gesundheitslehre möglichst gründlich behandelt werden.

Nachdem noch Herr Bardola den Antrag Biert im Sinne der Ausführungen des Vereinspräsidenten unterstützt, Herr Zinsli, Chur, aber gegen die Einführung neuer Fächer sich ausspricht und überhaupt von der Einreichung neuer Begehren bei den Behörden absehen möchte, bis und solange die pendenten Postulate des Lehrervereins bei der Regierung nicht erledigt seien, beschliesst die Versammlung, die Eingabe der Kantonsschullehrer zu unterstützen im Sinne des nachfolgenden Protokolls.

Es entspann sich dann eine Diskussion über die Frage, ob nicht auch den amtierenden Lehrern die Gelegenheit geboten werden sollte, sich in Spezialkursen Belehrungen über Gesundheitspflege und Samariterwesen zu holen.

Herr Kessler, Schiers, empfiehlt warm, die Abhaltung solcher Kurse anzustreben. Er wurde hierin von Herrn Professor *Florin* unterstützt, der einen Antrag auf Einführung von Spezialkursen stellt. Dieser Antrag wurde zum Beschluss erhoben.

Im Verlaufe der Diskussion bemerkt Herr *Zinsli,* Chur, wie bereits angedeutet, dass verschiedene Postulate der Lehrerschaft, die als Gesuche an die Regierung geleitet wurden, zum Teil seit längerer Zeit auf ihre Behandlung warten. Der Herr *Erziehungschef* antwortete ausführlich darauf. Es sei nicht zu vergessen, dass dem Kanton die Lösung mannigfacher Aufgaben obliege; namentlich die Gesuche um Lohnerhöhungen häufen sich. Das Volk habe der Lehrerschaft unlängst die Gehaltserhöhung gewährt; es folgten dann die verschiedenen Beamtenkategorien und verlangten auch pekuniäre Besserstellung. Die Vorlage „Wechselseitige Versicherungskasse für die Volksschul-

lehrer“ sei für die Behandlung durch die Behörden vorbereitet; doch habe ihr in letzter Zeit eine dringendere Vorlage, Versorgungsanstalt, die Priorität abgerungen. Dieses Postulat der Lehrerschaft werde aber in der allernächsten Zeit verwirklicht werden. Eine permanente Lehrmittelausstellung in Chur sei eingerichtet worden, leider aber erfreue sich diese gar geringen Zuspruchs von seiten der Lehrerschaft. Auf Wunsch der Lehrerschaft sei der Versuch gemacht worden, Zeichenkurse auf dem Lande abzuhalten; doch sei er gescheitert am Mangel an Teilnehmern. Der Teilnahmslosigkeit vieler Gemeinden sei es zuzuschreiben, dass den eidgenössischen Vorschriften betreffend das Turnen nicht nachgelebt werden könne. Es zeige sich auch wenig Interesse für die Repetierkurse in weiblicher Handarbeit und für den Handarbeitsunterricht für Knaben, der nur an wenigen Orten eingeführt sei.

Die Lehrerschaft habe die gesetzliche Regelung einer dauernden Anstellung und die Reorganisation der Fortbildungsschule im Sinne des allgemeinen Obligatoriums verlangt, was einer Revision der Schulordnung, einem Schulgesetze, rufe, einer Arbeit, die viel Zeit erfordere.

Darauf erklärte sich Herr Zinsli, der keine Interpellation hatte stellen wollen, befriedigt. Der *Vereinspräsident* wünscht jedoch ein etwas rascheres Tempo in der Erledigung mancher wichtigen Fragen als da sind: die Reorganisation der Wechselseitigen Hilfskasse, Illustration der Lesebücher, fachmännischer Hygieneunterricht am Seminar und allgemeine Fortbildungsschule. Es könne nicht an dem sein, die Lehrerschaft aufzuhalten in ihrem lobenswerten Streben, möglichst zu vervollkommnen, was ihr auf dem Gebiete des Schulwesens verbesserungsbedürftig erscheine. Nachdem noch einzelne Vertreter die speziellen Wünsche ihrer Konferenzen kundgetan, schloss man die Diskussion und ging über zur Bestimmung des nächstjährigen Versammlungsortes.

Im Namen der Lehrerschaft des Kreises *Disentis* lädt Herr Fryberg die Versammlung ein, im Jahre 1913 in Disentis tagen zu wollen, was auch beschlossen wird. Damit Schluss des offiziellen Teiles.

Der Abend vereinigte die Delegierten und manche Konferenzbesucher im grossen Saale des Posthotels, wo sie durch die genussreichen musikalischen Darbietungen des Männerchors und

der Musik Thusis erfreut wurden. Die harmonisch-reinen und rhythmisch-exakten Vorträge der Thusner Vereine, die zu den besten im Kanton gezählt werden dürfen, mögen manchem anwesenden Dirigenten noch lange als Vorbild vorschweben.

Der feuchtfröhliche Akt soll sich weit über die Mitternachtsstunde ausgedehnt und manchen guten und auch minderguten Toast hervorgebracht haben. Wir hatten uns früher verzogen.

Protokoll der Delegiertenversammlung.

Die Delegiertenversammlung des Bündnerischen Lehrervereins tagte am 15. November 1912, nachmittags um 2 Uhr in Thusis.

I. Den Hauptgegenstand der heutigen Verhandlung bildet die Frage, ob auf der Volksschulstufe ein **Samariterunterricht** zu erteilen sei, und wie die Lehrer eventuell für diesen Unterricht vorzubilden seien.

Die Delegiertenversammlung beschliesst:

1. Von der Einführung eines neuen Unterrichtsfaches ist abzusehen; dagegen mag der zur Unterweisung im Samariterwesen befähigte Lehrer leichtfassliche einschlägige Belehrungen im Anschlusse an den naturkundlichen Unterricht (Anatomie) der oberen Volksschulklassen erteilen.
2. Der Vereinsvorstand wird beauftragt, das tit. Erziehungsdepartement zu ersuchen, für amtierende Lehrer Kurse im Samariterwesen zu veranstalten, in der Meinung, dass die Teilnehmer aus dem bestehenden Kredite für solche Kurse unterstützt werden.
3. Die Delegiertenversammlung unterstützt die Eingabe der Kantonsschullehrer an die Regierung, die dahin lautet, es sei den Seminaristen der VI. Klasse im zweiten Semester wöchentlich zwei Stunden Hygiene-Unterricht durch einen Arzt zu erteilen unter gebührender Berücksichtigung der Physiologie des menschlichen Körpers.

II. Auf Einladung der Lehrerschaft des Kreises Disentis beschliesst die Versammlung, nächstes Jahr in *Disentis* zu tagen.

Die kantonale Konferenz.

Sie hat sich zu einer imposanten Tagung entfaltet, namentlich dann, wenn sie sich an einem zentral gelegenen Orte wie Thusis versammelt.

Der grosse Saal des Hotels „zur Viamala“ war gedrängt gefüllt, die Nachzügler mussten mit Stehplätzen vorlieb nehmen.

Nachdem das Eröffnungslied verklungen war, eröffnete Herr Seminardirektor *Conrad* die imponierende Versammlung mit einem Rückblick in die pädagogische Welt der vergangenen Jahrhunderte. Aus seinem trefflichen Worte nur einige Hauptgedanken:

Der Ruf nach Reform auf dem gesamten Schulgebiet durchhallt heute die pädagogische Welt. Er darf nicht ungehört verhallen; es ist Aufgabe auch des einzelnen Schulmannes, die neuen Ideen zu prüfen und den besten Weg zu suchen, wenn sich die Arbeit und das Studium auch mühevoll gestalten. Es gibt keinen Fortschritt ohne Mühe und Opfer. Eine Schulreform hat es gegeben, solange die Schule besteht. Sie hat eingesetzt schon um die Zeit des Dreissigjährigen Krieges, sie hat sich wiederholt im 18. und 19. Jahrhundert; man denke an die Pietisten, an Rousseau, an die Philanthropisten, an Pestalozzi, an Herbart und Ziller. Das Jahr 1912 erinnert uns ganz besonders an die Pädagogik Rouseaus. Seine Ideen schlagen vielfach ein in die Forderungen der heutigen Schulreformer. Er betonte nachdrücklich, alle erzieherischen Massnahmen auf die Natur des Kindes aufzubauen. Aller Zwang und Druck war ihm ein Greuel. Freiwillige Beschäftigung mit den Unterrichtsgegenständen ist der Grundgedanke seines „Emil“. Die heutigen Reformer stehen auf dem gleichen Boden. Prüfen wir die neuen Ideen sorgfältig und nehmen wir das Beste daraus.

Die Leitung der Verhandlungen geht nun über an den Vizepräsidenten, Herrn Sekundarlehrer *Schmid* in Chur, da der Präsident Referent ist. — Im Jahresbericht steht eine umfangreiche, gründliche Arbeit aus seiner Feder, betitelt: „Die Schule als Arbeitsschule“. Unter Arbeitsschule sind nicht etwa nur die Arbeitsschule für Mädchen oder der Handfertigkeitsunterricht für die Knaben im landläufigen Sinne zu verstehen. Jede Unterrichtsstunde soll zur Arbeitsschule für die Kinder werden. Sie

sollen arbeiten lernen, selbständig, bewusst, willig, freudig und zwar geistig und körperlich. Der Lehrer tritt zurück, der Schüler in den Vordergrund; er darf fragen, versuchen, er soll sich das Neue selber erarbeiten.

Als Korreferent tritt Herr Sekundarlehrer *Martin,* Thusis, auf den Plan. Er steht prinzipiell auf dem Boden des Referenten, setzt aber in die Durchführbarkeit verschiedener Forderungen doch etwelche Zweifel. Ernsthaft erwog er die Forderungen der Schulreformer. Der Schulreformgedanke habe die ganze Schule vom Kindergarten bis zur Hochschule erfasst. Die neue Strömung hat eingesetzt gegen die einseitige Verstandeskultur und den Wissensmaterialismus. Sie bildet einen wichtigen Teil der heutigen Kulturentwicklung; sie ist deshalb einer ruhig-sachlichen Prüfung wert, wenn auch mancher in seinen Anklagen gegen die heutige Schule ungerecht und hart wird. Wir wollen heute darüber reden und beraten. Wir können dies umso besser tun, als der Referent uns eine treffliche Zusammenstellung der einschlägigen Literatur geboten hat und seine Meinung uns sagt auf Grund reiflicher Überlegung und Erfahrung.

Auf nähere Erörterungen des ersten Teiles verzichtend, geht er über zum zweiten „über das Wesen der Arbeitsschule im allgemeinen". Der Referent versteht darunter eine Schule, in der das Lernen zu einer selbständigen, intensiven und produktiven Tätigkeit des Schülers auf geistigem und manuellem Gebiet wird, wobei die geistige Bildung im Vordergrunde stehen soll. Die Arbeit soll zum Grundprinzip alles Unterrichtes werden. Dieses Ideal sei gut und schön, doch die Erreichung schwer. Wenn auch der Referent denjenigen Reformern nicht zustimme, die die Handarbeit *allein* zum Unterrichtsprinzip machen wollen, so werde es doch schwer halten, die manuelle Tätigkeit in dem vom Referenten vorgesehenen Masse in unsere Volksschule einzuführen. Das Kind des Landes empfinde weniger das Bedürfnis der Handbetätigung. Zudem sei zu bemerken, dass die Veranlagung bei der Handarbeit auch eine nicht zu unterschätzende Rolle spiele. Wo sie fehle, sei es schwierig, ein freies freudiges Arbeiten zu erzielen.

Zur Durchführung des Arbeitsschulgedankens fordert der Referent auf geistigem Gebiete: reichliches Anschauungsmaterial,

vieles Lesen, das den Charakter des Forschens trägt, intensive Anwendung des darstellenden Unterrichtes, die Schülerfragen, Arbeitsziele, die den Charakter von Problemen haben, freie Aufsätze und im Rechnen viele Beispiele aus dem täglichen Leben; auf *körperlich*-geistigem Gebiet: den Werkunterricht und dazu den Handfertigkeitsunterricht als besonderes Fach, um die Hand zu bilden, damit die manuelle Betätigung im gesamten Unterricht besser gelinge.

Mit Recht betone der Referent die Bedeutung, die dem forschenden Lesen zukomme, das eher in Misskredit geraten sei. Doch sei es fraglich, ob der gewöhnliche Schüler die Energie habe, in Gebieten lesend zu forschen, die nicht im Rahmen sogenannter Geschichten stehen. Es sei zu befürchten, dass der Schüler z. B. bei Quellenstudium nicht in die Tiefe zu dringen vermöge; auch könnte manches unverstanden bleiben. Das lebendige Wort, hinter dem eine Seele stecke, verdiene doch den Vorzug gegenüber dem toten Buchstaben.

Die Schülerfragen haben unstreitig ihre Berechtigung. Immerhin dürfte ihnen oft die Tiefe fehlen; auch muss gefordert werden, dass sie jeweilen zusammenhängend aus einem bestimmten Gebiete zu entnehmen sind, damit der Gewinn im richtigen Verhältnis stehe zum Zeitaufwand. Dem freien Aufsatz werde immer mehr Beachtung geschenkt. Die Forderung einzelner Reformer, dass jeder Aufsatz das Produkt eines innern Erlebens sein sollte, sei nicht zu missachten. Der Schülerbrief sei zu unpersönlich; der Erlebnisaufsatz dagegen erfordere auch eigene Forschungsarbeit, die freudiger verrichtet werde. Im Rechnen gestalte man heute die Arbeit dem Schüler vielfach zu leicht. Namentlich den Schülern der obersten Stufen dürfte man mehr schwierigere Aufgaben stellen, ohne dabei die Schwachbegabten zu benachteiligen.

Wie sich der Referent den Werkunterricht, d, h. die Handarbeit im Dienste der geistigen Bildung denkt, zeigt er an vielen Beispielen. Doch muss betont werden, dass auch er dem Werkunterricht auf allen Stufen ein nicht gar zu grosses Feld einräumen möchte.

Um das freie selbständige Arbeiten zu fördern, das dem Schüler seine Kräfte zum Bewusstsein bringt und Freude und Eifer erzeugt, muss bei der Stoffauswahl auf das Interesse des

Schülers Rücksicht genommen werden. Man wähle wo immer möglich Stoffe, wofür eine Aufnahmebereitschaft vorhanden ist, Stoffe also, die dem Schüler persönlich nahe liegen.

Wo das Arbeitsprinzip in diesem Sinne durchgeführt wird, bleibt das unmittelbare Interesse wach, wird durch körperliche Tätigkeit die Gesundheit gefördert, das soziale Bewusstsein gestärkt, das Ansehen der Arbeit gehoben, das ästhetische Gefühl verfeinert und die geistige Bildung erleichtert. Die Folge der richtigen Durchführung des Arbeitsprinzips in der Schule wird zwar die sein, dass der Schüler mit weniger theoretischem Wissen ausgestattet wird; dagegen wird er über wohlausgebildete leibliche und geistige Fächigkeiten verfügen.

Dankbar sollen wir unserem Referenten uns erzeigen, dass er uns deutlich und überzeugend gesagt hat, dass es mit unserer Vielwisserei, mit unserem Examendrill nicht getan ist, dass unsere Schule etwas anderes braucht. Wir freuen uns darüber, dass uns ein Weg gezeigt worden, der — wenn auch nicht von heute auf morgen — so doch allmählich und sicher dem richtigen Ziele entgegenführen wird. Wie die Theorie des Arbeitsschulgedankens umgesetzt werden kann in die Praxis, hat der Referent gezeigt durch den Hinweis auf das In- und Ausland, wo bereits an deren Verwirklichung gearbeitet worden. Schwer wird es immerhin halten, in unseren vielklassigen Schulen, wo oft auch die nötigen Lokalitäten fehlen, einen Werkunterricht einzuführen.

Bei gutem Willen lässt sich aber manche Forderung ganz gut erfüllen. Es empfiehlt sich, planmässig Schulbibliotheken anzulegen und sie zu erweitern, wo sie schon bestehen. Die Neuschaffung von Lesebüchern, die dem Arbeitsschulgedanken entsprechen, ist scharf ins Auge zu fassen und als Postulat zu fixieren.

Die Beschaffung von Werkzeugen und Materialien für den Handfertigkeitsunterricht und Werkunterricht werde wohl in den meisten Gemeinden auf Schwierigkeiten stossen; man müsse vorerst durch Belehrung Vorurteile bekämpfen und nicht zu viel auf einmal verlangen. Bei richtiger Problemstellung und Anleitung lasse sich vieles auch zu Hause und in den Ferien machen. Der Schüler könne regelmässige Beobachtungen und Aufzeichnungen machen und aus den Ferien eine Menge wertvollen Materials in die Schule mitbringen.

Die Reform könnte in erster Linie bei der Arbeitsschule der Mädchen einsetzen, die heute noch keine Arbeitsschule im eigentlichen Sinne sei. Aber auch die von der Lehrerschaft postulierte Fortbildungsschule könne nur auf dieser Grundlage gedeihen.

Es sei Aufgabe und Pflicht der Lehrerschaft, sich in den Arbeitsschulgedanken gehörig einzuarbeiten durch Behandlung der einzelnen Fragen im Schosse der Lokalkonferenzen. Es sei eine Spezialkommission einzusetzen, die sich mit der Sache einlässlich beschäftige und jährlich über ihre Tätigkeit Bericht erstatte. Zuerst müsse der Reformgedanke am Seminar in die Praxis umgesetzt werden. Die eingegangenen Ferienkurse an Hochschulen seien wieder ins Leben zu rufen. Die Schule wird nun einmal von den grossen Bewegungen, die unser ganzes Kulturleben durchströmen, mitgenommen. Es wird die Zeit kommen, da die eigentliche ruhige Arbeit an Stelle des sich leicht verflüchtigenden Wissenskrams tritt, bei der das Kind arbeitend geniessen und erleben kann, bei der es auch Zeit findet, sich am Schönen zu freuen und dabei zu verweilen, bei der Herz und Gemüt und Phantasie reiche Nahrung finden. Und es steht teils auch in unseren Händen, sie herbeiführen zu helfen und zwar durch freudige Arbeit. — So viel aus dem trefflichen Korreferat.

Die Diskussion ward von wenigen Votanten benutzt. Referent und Korreferent gingen in der Hauptsache einig. Der *Referent* trat jedoch verschiedenen Bedenken des Korreferenten entgegen. Die neuen Gedanken mögen anspornen, Versuche zu machen. Auf Grund dieser Versuche wird es sich herausstellen, wie der Unterricht sich am vorteilhaftesten gestalten kann. Nicht zu vergessen sei, dass der Erfolg zum allergrössten Teil abhänge von der Auswahl der Stoffe, so namentlich auch im Lesen und Erlesen. Die Stoffe müssen naheliegen und interessant sein. Langweilt ein Lesestoff, breche man ab und gehe über zu geeigneterer Lektüre. Die Fragestunden sind unter richtiger Führung sehr anregend. „Freihandversuche“ lassen sich z. B. in Physik sehr gut anstellen mit Gegenständen des täglichen Gebrauchs. Bei sachverständiger Leitung wird die Handarbeit vom Kinde freudig ausgeführt. Freudige selbständige Arbeit stärkt das Selbstvertrauen und bildet sittliche Werte. Nützliche

Arbeit lehren hat bleibenden Wert, theoretisches Wissen allein tut's nicht. Menschen, die arbeiten können und wollen, sind selbst die glücklichsten und können auch andere beglücken. Es gilt den Kampf gegen den Wissensmaterialismus zu führen, wer bahnbrechend vorgeht, wird nicht abseits bleiben.

Herr *Toscan,* Zeichenlehrer, Chur, empfiehlt in der Handarbeit möglichste Einfachheit und Wahrhaftigkeit, im Gegensatz zur heutigen Damentoilette. Einfachheit der herzustellenden Gegenstände erspart Zeit und bildet das ästhetische Gefühl besser, als was kompliziert ist. Das Modellieren kann den Geographieunterricht vorteilhaft unterstützen, besonders das Herstellen von Reliefs. Das Mädchenzeichnen muss in Verbindung stehen mit dem weiblichen Handarbeitsunterricht u. a. m.

Herr Pfarrer *Candrian* spricht für das Vortragen, namentlich der Geschichte, durch den Lehrer, während Herr *Gartmann,* Lehrer an der kantonalen Übungsschule, betont, dass das selbständige Lesen der einzelnen Kapitel aus der Geschichte durch den Schüler seine Selbsttätigkeit mehr beanspruche, und dass er freudiger mitarbeite, wenn er das selbststudierte Kapitel vortragen könne. Er empfiehlt ferner das Formen und Modellieren in Ton. Die Kinder seien willig und freudig dabei; denn das Formen sei leichter als das Schreiben und Zeichnen. Das Formen einer Tasse aus Ton biete geringere Schwierigkeiten als das Zeichen der Tasse.

Unmittelbar vor der Tagung traf von der Konferenz Bernina aus Brusio die Trauerkunde ein, dass sie dort den 26jährigen Kollegen *Grammatika* zur letzten Ruhestätte geleiten. Der Präsident widmete dem talentvollen Verblichenen einen warmen Nachruf, worauf die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen ehrte.

Die Beschlüsse der kantonalen Konferenz lauten:

Auf Antrag des *Referenten* wird von der Konferenz einmütig beschlossen:

1. Es sei folgende Eingabe der Kantonsschullehrer an die Regierung zu unterstützen:
   Es möchten die nötigen Kredite bewilligt werden:

a) für die Anschaffung von Mikroskopen, Bestecken und Tischen für die botanischen und zoologischen Schülerübungen;
b) für die Einrichtung und Erhaltung eines Schulgartens;
c) für die Abhaltung kantonaler Handfertigkeitskurse für Lehrer, eventuell für die umfassendere Subventionierung des Besuches der eidgenössischen Kurse.

2. Es ist auf die Herausgabe von Lesebüchern hinzuarbeiten, die als Quellen für den realistischen Unterricht dienen könnten. Der Vorstand wird beauftragt, sich mit einem bezüglichen Gesuch an den Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins zu wenden.

Ferner wird den folgenden Anträgen des *Korreferenten* zugestimmt:

1. Es ist die Wiedereinführung von schweizerischen Ferienkursen für Mittel- und Volksschullehrer anzustreben, wie sie vor einigen Jahren bestanden.
2. Der Vorstand wird beauftragt, eine ständige Kommission zu wählen, die die Arbeitsschulidee verfolgt und gutscheinende Vorschläge jeweilen im Vereinsbericht der Lehrerschaft unterbreitet und im speziellen auch die Reorganisation der weiblichen Arbeitsschule im Geiste der neuen Ideen erwägt.
3. Auch an die Sektionen ergeht die Aufforderung, sich mit der Idee der Arbeitsschule weiterhin zu befassen.

Nach dreistündiger Sitzung begaben sich die Konferenzbesucher zum Mittagsbankett in den grossen Saal des Posthotels, wo wir aber mit einer beträchtlichen Anzahl anderer keinen Platz mehr fanden. Es entzieht sich darum unserer Kenntnis, was dort vorging.

Auf Wiedersehen übers Jahr im schönen Oberland an historischer Stätte am jungen Rhein. — —